

Wie ist es  
eigentlich ...

## Jimi Hendrix live erlebt zu haben?

**h**endrix spielte zuletzt. Hinter ihm eine Wand mit hässlichen Reklametafeln: Marlboro, «Bravo», Bernie's Junior Shop. Ich stand ganz vorne und musste den Hals verrenken, um die Band zu sehen, weil die Bühne fast fünf Meter hoch war. Neben Schlagzeug und Verstärkern lungerten Polizisten, Journalisten, Veranstalter und allerlei Zaungäste herum. Hendrix schien das nicht zu stören. Er trug ein geblühtes Hemd und seinen berühmten Schlapphut. Mein erster Gedanke: Etwas stimmt da nicht. Dann merkte ich: Es war die Gitarre! Er hielt sie verkehrt herum. Jimi Hendrix war Linkshänder!

Um es vorwegzunehmen: Ich war am 31. Mai 1968 vor allem wegen Eric Burdon and the New Animals ins Zürcher Hallenstadion gekommen. Mein Freund Viktor und ich hatten uns die Billette für das «Monsterkonzert» lange im Voraus gekauft: John Mayall, The Koobas, Traffic, The Move, Eric Burdon und Jimi Hendrix für 11 Franken.

Sportstadien waren damals noch seltsame Orte, um Musik zu hören. Die Veranstalter waren auf alles und nichts gefasst. Weil ein Jahr zuvor am Stones-Konzert die Saalbestuhlung zertrümmert worden war, sah man jetzt überall Polizisten. An den Eingängen wurde man von Schäferhunden beschnüffelt. Es waren verkrustete Zeiten, und eine grosse Verunsicherung durchzog die Welt der Erwachsenen; sie verstanden die langen Haare ihrer Söhne als Kriegserklärung. Ich war ein 16-jähriger Stift und trug meine Fransen bis knapp über die Ohren – mehr konnte ich meiner Mutter nicht zumuten.

Zum Auftakt spielte der Zürcher Beatgitarrist Walty Anselmo. Man hörte ihn kaum. Damals gab es noch

keine monströsen Soundsysteme. Da standen ein paar 100-Watt-Verstärker und zwei Lautsprecher für den Gesang auf der Bühne, mehr nicht. Der Bluesgitarrist John Mayall war ein erster Höhepunkt (bei dem sich das sachverständige Publikum auf den Boden setzte und konzentriert zuhörte), gefolgt von Steve Winwood mit seiner Band Traffic. Dann, endlich, Eric Burdon and the New Animals! Die Band verblüffte mit psychedelischen Lichteffekten und Filmprojektionen. Zäher Rauch wälzte sich über die Bühne; irgendwann merkten wir, dass es nicht brannte, sondern Trockeneis zum Einsatz kam: Show-Elemente, die heute zum Repertoire jeder Schülerband gehören, doch für uns war das alles neu und aufregend.

Schliesslich kam Hendrix. Er hatte seine weisse Fender an acht grosse Marshall-Verstärker angeschlossen und voll aufgedreht. Trotzdem schien mir der Sound in der Halle nicht laut genug. Zu meinem weiteren Verdruss spielte die Band viel Blues mit langen Improvisationen und kaum Songs, die ich von der «Smash Hits»-LP kannte. Junge Leute, denen ich heute davon erzähle, können es kaum fassen, dass mich irgendwann die Langeweile packte. Aber man vergisst: Damals war Hendrix einer von vielen. Dass sein Gitarrenspiel die Rockmusik verändern würde, ahnte ich nicht. Und während mir das historische Gewicht des Abends komplett entging, brachte sich vor dem Stadion die Polizei in Stellung. Viktor und ich sahen Szenen, die uns nachhaltiger prägten als das Konzert: Polizisten drohten auf Fans ein, die aus dem Stadion strömten. Es gab Hetzjagden auf Langhaarige und friedlich Protestierende. Hunde wurden von der Leine gelassen, obwohl kaum ein Klappstuhl dran glauben musste. Nur Wochen später lieferten sich vor dem Globus-Provisorium Polizei und Jugendliche schwere Strassenschlachten. Es kursierten Flugblätter, die mit Jimi Hendrix' Konterfei für ein AJZ und die Revolution warben. Mein Freund Viktor wurde vorübergehend Leninist/Stalinist/Maoist (und später ein berühmter Kabarettist) – und ich liess meine Haare wachsen.

— Aufgezeichnet von Frank Heer

**BERND  
GREGORIUS**

**(62)**

ist annabelle-  
Korrektor und  
Musiker; er lebt  
in Winterthur